

Erinnerung an Irmgard Straub 1919 – 2009



Mit Irmgard Straub hat die Archäologische Denkmalpflege Freiburg eine viele Jahre hindurch engagierte ehrenamtliche Mitarbeiterin verloren, der Förderkreis Archäologie in Baden eine Frau, die echtes Mäzenatentum lebte und Mittel zur Verfügung stellte, mit denen schon viele Projekte verschiedener Art unterstützt werden konnten. Unabhängig davon half sie auch Studierenden, die ein Thema aus der Landesarchäologie bearbeiteten, die oft schwierige letzte Strecke vor der Promotion zu überbrücken. Denn Archäologie, die Erforschung „der Welt, aus der wir kommen“, war ihr immer ein großes persönliches Anliegen.

Es war der „Nestor“ der ehrenamtlichen Beauftragten, Rektor Josef Schneider aus Zähringen (vgl. AN 51/52, 1994, S. 70), der sie in diesen Kreis einführte und zugleich ihr Lehrer war in der Geländearbeit. Bald wurden Ort und Umgebung von Riegel am Kaiserstuhl zu einem Schwerpunkt ihrer Beobachtungen, die mit dazu beitrugen, den Umfang der römischen Siedlung (Hauptort einer *civitas*) abzustecken und an ihrer Peripherie wichtige Gewerbegebiete zu lokalisieren.

Bewundernswert war die Beharrlichkeit, mit der sie Hinweisen und Spuren nachging und damit der Denkmalpflege immer wieder Möglichkeiten eröffnete, vor Ort einzugreifen. Ihre Suche galt dabei nicht nur den Objekten, sondern immer auch den größeren Zusammenhängen: ein römischer Ort in seiner verkehrsgeographischen und siedlungsgeschichtlichen Bedingtheit, ein Steinbeil als Beleg für eine neue Technologie des neolithischen Menschen, aber auch Sagen und Erzählungen als historische Erinnerungen, etwa in Zusammenhang mit Handelswegen oder früheren Erwerbszweigen wie dem Bergbau im südlichen Schwarzwald. Nicht weniger interessierte sie, biologisch wie kulturell, die menschliche Evolution. Äußerst belesen auf diesem Gebiet war ihr klar, dass an Tuniberg und Kaiserstuhl die Chancen gering waren, etwa auf Spuren des Neandertalers zu stoßen. Viel hätte es ihr bedeutet, doch blieb es ein unerfüllter Wunsch.

Eine gebildete, bis ins hohe Alter wissensdurstige Frau, die den Dingen – wie es die Archäologie ja tut – „auf den Grund gehen“ wollte, der das Suchen und Finden im Gelände wie in der Literatur Freude machte, die zur Forschung, zu wissenschaftlichen Publikationen wie auch zu der heute so wichtigen Öffentlichkeitsarbeit wesentlich beigetragen hat und dabei auch an die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses dachte – so war sie, und so wollen wir sie in dankbarer und anerkennender Erinnerung behalten.

Gerhard Fingerlin